

# Vater und Mutter sollen frei wählen

Astrid Birkhahn zur neuen Familienpolitik der CDU

**Kreis Warendorf.** Die CDU erarbeitet ein neues Grundsatzprogramm. Auch auf Kreisebene beschäftigen sich die Christdemokraten mit dem Kurs ihrer Partei. Veränderungen werden im Bereich Familienpolitik erwartet. Redakteurin Beate Kopmann sprach mit der familienpolitischen Sprecherin der CDU-Kreisfraktion, Astrid Birkhahn.

*Frau Birkhahn, die CDU tritt mit dem Slogan an, man müsse Familie neu denken und gestalten. Was ist damit gemeint?*

**Birkhahn:** Die CDU orientiert sich in ihrer Politik für die Familien an alten Werten und neuen Wirklichkeiten. Wir nehmen heute deutlicher wahr, dass es verschiedene Lebensentwürfe gibt. Das neue Parteiprogramm baut nicht mehr auf dem traditionellen Familienbild auf, nach dem der Vater draußen im Leben kämpft und die Mutter still zu Hause waltet.

*Und wie sieht die neue Wirklichkeit aus?*

**Birkhahn:** Die in der Vergangenheit praktizierte Rollenzuweisung gilt nicht mehr ausschließlich. Beide Eltern sind heute vielfach sowohl für die ökonomische als auch für die emotionale Qualität der Familie verantwortlich. Diese verschiedenen Lebensentwürfe sollen nicht gegeneinander ausgespielt, sondern respektiert und geschätzt werden. Familien leisten einen ganz wesentlichen Beitrag für unsere Gesellschaft, denn sie leben Werte wie Verantwortung und Vertrauen.

*Ehe und Familie sind unter den besonderen Schutz des Staates gestellt. Wollen Sie das ändern?*

**Birkhahn:** Nein. Die Ehe war und ist für die CDU das Leitbild der Gemeinschaft von Mann und Frau. Sie übernehmen füreinander dauerhaft Verantwortung. Im neuen Grundsatzprogramm wird aber auch herausgestellt, dass grundlegende Werte für unsere Gesellschaft auch in anderen Formen der Partnerschaft gelebt werden und diese anderen Formen respektiert werden. Wir werben für Toleranz und lehnen jede Form von Diskriminierung ab. Aber wir wollen keine Gleichstellung mit der Ehe. Auch ein Adoptionsrecht für Homosexuelle wird im Grundsatzprogramm abgelehnt.

*Wahrscheinlich werden die Betroffenen das als intolerant verstehen.*

**Birkhahn:** Politik geschieht schrittweise. In viele gleichgeschlechtliche Partnerschaften haben Männer und Frauen ihre Kinder aus früheren Beziehungen mitgebracht, hier ist eine neue Wirklichkeit entstanden. Darauf hat die Politik zu reagieren.

*Familienministerin von der Leyen hat nun doch dem Druck der CSU nachgegeben. Es soll ein Betreuungsgeld geben, wenn die Eltern ihre Kinder im Alter bis zu drei Jahren zu Hause zu erziehen. Ist das der richtige Weg?*

**Birkhahn:** Ich befürchte, dass dieses Geld nicht bei den Kindern ankommen wird. Insbe-

sondere in den so genannten bildungsfernen Familien wird das Geld wahrscheinlich oft für andere Dinge verwendet. Gerade diese Kinder bräuchten aber Unterstützung.

*Erzieher haben landesweit gegen das Kibiz protestiert, weil sie fürchten, dass es zu wenig Personal geben wird, um die kleinen Kinder gut zu betreuen. Ist diese Gefahr jetzt gebannt?*

**Birkhahn:** Ich denke, dass die gesetzten Rahmenbedingungen des Kibiz gut sind und eine Verbesserung der Betreuung darstellen. Der Betreuungsschlüssel für die kleinen Kinder von 1:5 kann sich sehen lassen.

*Würden Sie selbst ein einjähriges Kind in die Tageseinrichtung geben?*

**Birkhahn:** Für ein Kind von noch nicht einem Jahr kann eine Gruppenbetreuung recht anstrengend sein. Ich bin glücklich über die Chance, die durch das neue Elterngeld gegeben ist und eine 14-monatige Elternpause möglich macht. Der Kreis Warendorf hat einen Pool von Tagesmüttern. Für Kleinkinder ist das vielleicht die bessere Betreuungsform. Daraus leite ich aber nicht ab, dass Kinder grundsätzlich zu Hause besser betreut werden als in Einrichtungen. Die Familien sind in der Regel sehr klein. Wo sollen die Kinder lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich anzupassen. Dazu haben sie in den Einrichtungen mehr Gelegenheit.

*Früher sprach man von Rabenmüttern, wenn die*



Astrid Birkhahn ist die familienpolitische Sprecherin der CDU-Kreisfraktion. Foto: Kopmann

*Frauen berufstätig waren. Heute ist von Herdprämie die Rede, wenn Frauen sich entscheiden, zu Hause zu bleiben. Ist das nicht auch diskriminierend?*

**Birkhahn:** Natürlich. Wir wollen ernst machen mit der Wahlfreiheit: Jede Frau, aber auch jeder Mann soll wirklich frei wählen können.

*Manche Familien haben vielleicht nicht die Wahl, weil ein zweites Gehalt gebraucht wird, um die Familie durchzubringen.*

**Birkhahn:** Deswegen macht sich die CDU für das Familiensplitting stark. Es hilft Eltern, die mehrere Kinder haben und auch den Alleinerziehenden, die vom Ehegattensplitting nicht profitieren haben.

*Wenn von Familienfreundlichkeit die Rede ist, dann ist fast ausschließlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gemeint. Kommen die Kinder dabei zu kurz?*

**Birkhahn:** Nein. Studien zeigen, dass gerade Kleinkinder verlässliche Strukturen und vertraute Bezugspersonen brauchen. Das müssen aber nicht Vater und Mutter sein. Es kann ebenso gut ein Erzieher sein. Nur dürfen diese Bezugspersonen nicht ständig wechseln.

*Ihre Partei wirbt für familiengerechte Arbeitsplätze. Was muss sich verändern, damit die Arbeitswelt die Bedürfnisse der Familien stärker berücksichtigt?*

**Birkhahn:** Familienministerin von der Leyen fordert, an den männlichen Präsenzmodellen in der deutschen Wirtschaft zu rütteln. In Norwegen hatte schon vor Jahrzehnten Ministerpräsidentin Brundland durchgesetzt, dass ihr Kabinett nicht nach 16 Uhr tagt, damit die Ministerinnen und sie sich leichter um ihre Familien kümmern können. Oft genügt ein Blick über den Tellerrand, um die Arbeit menschlicher zum gestalten.

Westfälische  
Nachrichten  
03. November 2007